

## Helga Hofer – Traumleben

### Inga Kleinknecht zur Ausstellung im Kubin-Haus im Juli 2015

Die für die Ausstellung ausgewählten Ölgemälde knüpfen inhaltlich an Themen an, die Helga Hofer schon seit Jahren beschäftigen. Seit ihrer Jugend entwickelt die oberösterreichische Künstlerin durch das Aufschreiben ihrer Träume eine hohe Sensibilität für das Traumleben, das Teil ihres künstlerischen Schaffens ist. Das spätere Wiederlesen ihrer Träume lässt innere Bilder entstehen, die sich während des Malvorganges zu neuen bildkünstlerischen Motiven entwickeln.

Das Ergebnis sind vordergründig alltägliche Eindrücke, die in Bildkomposition und Farbpalette zunächst von einer ausgesprochen ruhigen und poetischen Grundstimmung getragen werden. Bei genauer Betrachtung kommen aber hierbei ausdrucksstarke Irritationen zum Tragen. So kann die vermeintliche Idylle durch Details – beispielsweise durch den verlorenen Arm einer Puppe oder ein Kommunionkleid mit Blutflecken – gebrochen werden.

Helga Hofer gelingt es dabei stets, einen Ausgleich zu finden zwischen bedrückenden Themenfragmenten und humorvollen Akzenten. Habe Sie sich schon mal gefragt, welche Aussagekraft und symbolische Wertigkeit etwa ein Bügeleisen haben kann?

Einzelne Gegenstände, Personenkonstellationen und Tiere erhalten durch die betonten Konturen einen gewissen Grad an Abstraktion. Diese Abstraktion ist nicht nur formal sondern auch inhaltlich von Bedeutung. Sie schafft die Distanz, die notwendig ist, um der sehr persönlichen Gefühlswelt der Künstlerin keine psychoanalytische oder verklärte Note zu verleihen. Bei aller Abstraktion verzichtet sie hierbei nicht auf die Darstellung der Gesichter. Leicht archaisch anmutend und mit wenigen Strichen wird ihre Mimik skizziert und der jeweilige Gefühlsausdruck verdeutlicht.

Die Beziehung zwischen den einzelnen Bildelementen wird nicht genau definiert. Die wenigen Hinweise, die eine Festlegung von Raum und Zeit erlauben, eröffnen hingegen verschiedene Deutungsmöglichkeiten und Zustandsbeschreibungen von Traum- oder Zwischenwelten.

Jede Person und jeder Gegenstand wird in einem mystischen oder mythologischen Sinnzusammenhang gesehen. Besonders bedeutsam ist das erdverbundene Wirken der Frauen, die gleichermaßen im modernen Alltag Waldgöttinnen, Seelenmütter oder Herrinnen der Pflanzen und Tiere sind. Das gilt für jede Frau, jede Lebensphase und schließt die natürliche Weisheit und emotionale Intelligenz der Kinder mit ein.

Bewusst oder unbewusst verbinden sich zudem Motive aus der eigenen Erfahrungswelt mit Themen aus der traditionellen, christlichen Bildsprache. Das kleinformatige Gemälde „Wie eine Pietá“ birgt nicht nur persönliche Erfahrungen. Es erhält durch die künstlerische Interpretation und innerhalb der christlichen Ikonografie Allgemeingültigkeit.

Die Wiederholung eines bestimmten Motives ist Teil des Werkprozesses. Die Malerin nimmt sich die Zeit und Energie nochmal über bestimmte Themen nachzudenken, sie wieder und wieder aufzugreifen und zu verarbeiten. Kleine Abwandlungen in der Farbmischung oder im Format des Bildträgers zeugen davon. Die Betrachtung der Darstellungen fordert hierbei einen ganz eigenständigen Prozess heraus, der ein Suchspiel nach Abwandlungen und

Übereinstimmungen ermöglicht. Ein Prinzip, das verschiedene Wahrnehmungsebenen anspricht und Teil des Ausstellungskonzeptes ist.

Die Unterscheidung zwischen Wachleben und Traumleben besteht für Helga Hofer nur in einem differenzierten Wirklichkeitsbegriff, der die „Andere Seite“ ihres Lebens aufzeigt.